

«Wir wollen helfen»

Soziale Arbeit Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter helfen dort, wo Menschen Unterstützung und Begleitung benötigen, damit sie sich in der Gesellschaft zurechtfinden. Dieses Helfen orientiert sich an Regeln und Theorien, die man sich an einer Fachhochschule aneignet.

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter arbeiten in der Sozialhilfe, im Kindes- und Erwachsenenschutz (KESB), in Spitälern, Heimen, Beratungsstellen, Betrieben, Jugendtreffs und so weiter. Ihr Rüstzeug holen sie sich in der Schweiz an einer von sieben Fachhochschulen. Auf dem Stundenplan stehen Pädagogik/Erziehungswissenschaft, Recht, Ethik, Philosophie, Psychologie, Politikwissenschaften, Ökonomie und Soziologie.

Etwa ein Drittel des Studiums ist praxisorientiert: Die Methoden der Sozialen Arbeit werden eingeübt, insbesondere Kommunikation und Gesprächsführung. Je nach Hochschule ist das Studium generalistisch ausge-

richtet (mit Vertiefungsmöglichkeiten) oder aber auf eine der drei Disziplinen Sozialarbeit, Sozialpädagogik und soziokulturelle Animation bezogen. An allen Hochschulen wird das Studium mit dem Bachelor in Sozialer Arbeit abgeschlossen, und die Studierenden erlangen die Befähigung, in allen Feldern der Sozialen Arbeit tätig zu werden.

An der Berner Fachhochschule leitet Petra Benz den Bachelor-Studiengang. Damit ist sie auch für das Aufnahmeverfahren verantwortlich. Sie berichtet: «In den Eignungsabklärungen hören wir häufig: «Wir wollen helfen.» Das ist uns aber zu unspezifisch.» Dozentin Esther Abplanalp ergänzt: «Die Studierenden müssen erkennen, dass profes-

sionelles Helfen bestimmten Regeln unterliegt. Helfen heisst nicht einfach, es gut zu meinen, lieb zu sein, ein grosses Herz zu haben. Helfen ist etwas, das in einer Institution geschieht. Helfen ist etwas, das ich beruflich mache und einen Lohn dafür bekomme, und wo ich mich gut abgrenzen können muss.» Das heisse zum Beispiel, klar zwischen Privat- und Berufsleben zu unterscheiden. Ein weiteres Aufnahmekriterium ist das formal-abstrakte Denkvermögen. Ein Drittel der Interessentinnen und Interessenten besteht das Aufnahmeverfahren nicht.

Immer noch eine Frauendomäne

Die Glücklichen, die ins Studium aufgenommen werden, sind zu rund 80 Pro-

zent Frauen, haben mehrheitlich eine Berufsmatur gemacht und häufig einen sozialen Erstberuf erlernt. Zudem kommen viele nach einer KV-Lehre zur Sozialen Arbeit, aber auch nach anderen Berufslehren oder einer gymnasialen Maturität oder einer Fachmaturität. Im Schnitt sind die Studierenden 25 Jahre alt. Die Zeiten, in denen ältere Praktiker noch ein Diplom nachholen mussten oder wollten, sind vorbei, sagt Benz.

Das Studium kann in Vollzeit oder Teilzeit absolviert werden und dauert zwischen sechs und zwölf Semestern. Danach öffnet sich ein breites Feld, das sich immer wieder verändert. Abplanalp: «Das Feld der Sozialen Arbeit ist von der Aktualität geprägt, man ist am gesellschaftlichen Puls. Gleichzeitig gibt es viele verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten: Ich kann mich thematisch vertiefen. Ich kann Beraterin oder Therapeutin werden. Ich kann in eine Führungsfunktion gehen, oder ich kann das Feld wechseln.» In den letzten Jahren hat beispielsweise die Schulsozialarbeit enorme Verbreitung erlangt, und der Bedarf an Angeboten für Migrantinnen und Migranten hat ebenfalls zugenommen. In den nächsten Jahren werden auch die Alterung, die Raumplanung und das Klima die Soziale Arbeit beschäftigen, ist Benz überzeugt.

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter arbeiten mit den unterschiedlichsten Menschen in den unterschiedlichsten Lebenslagen: von Jugendlichen bis zu Betagten, von Migranten bis zu Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, vom Einzelsetting bis zu Gruppen – in einem offenen oder geschlossenen Umfeld. Man kann sehr unterschiedlichen Tätigkeiten nachgehen. Und man bewirkt etwas. Petra Benz: «Man kann tatsächlich helfen. Das gibt Befriedigung.» **Stefan Krucker**



WERBEPORTRÄT



Ein Leben lang? Logisch!

Nicht seufzen! Lebenslanges Lernen ist keine Hausaufgabe ohne Ende. Sondern ein Vergnügen. Den Kopf in Schwung halten – was gibt es Schöneres? Das Universum des Wissens erkunden – aufregend wie eine Höhlentour. Durchschauen, was rundum vor sich geht – hilft, Dinge zu bewegen. So sieht es die Volkshochschule Zürich, die 2020 ihr 100. Jubiläum feiert. Begonnen hat die Volksbildung als Versuch, eine durch die rasende Industrialisierung in Proletariat und Bürgertum gesplante Gesellschaft zusammenzuführen. Bildung als Leiter zum Aufstieg, als sozialer

Kitt, so lautete die Idee der Pioniere nach dem Landesstreik von 1918. 1920 war Zürich bereit für eine Volkshochschule. Sie hat den Krieg, das Fernsehen und das Internet überstanden. Heute steht nicht mehr Wissen im Zentrum, sondern Verstehen. Gemeinsam verstehen, was ist: vom Kunstwerk über geschichtliche Zusammenhänge bis zum Weltall. Ganz nach René Descartes: Ich denke, also bin ich. Ein beglückendes Erlebnis, immer wieder.

19.9.20. Geburtstagsfest der Volkshochschule Zürich an der Bärengasse.

Mit 30 Kurzausflügen. Mehr auf www.vhszh.ch.

